

Aus England

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - (1907)

Heft 21-22

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fortgesetzt, fürchterlicher und ruinierender als je. Es ist ein Widerspruch, der wirklich empörend erscheint; je geringer die äusseren Gefahren, desto mehr verstärkt man die Kriegsmittel und vergrössert man die Panzerschiffe.

Dieser schreiende Gegensatz zwischen dem sozialen Zustand Europas und seinen politischen Einrichtungen kann nicht ewig dauern. Die sogenannten führenden Klassen können sich ihrer wirklichen Funktion, die darin besteht, in der Vorhut der Völkerinteressen zu marschieren, nicht länger entziehen.

Wenn aber die führenden Klassen sich darauf versteifen, die Bedürfnisse unserer Zeit nicht zu verstehen, wenn sie blind genug sind, den Fortschritt eindämmen zu wollen, statt ihn zu beschleunigen, so beschwören sie auf sich selber und auf die zivilisierten Gesellschaften die ernstesten und furchtbarsten Gefahren herab. Durch das Versäumnis, die Föderation Europas zu rechter Zeit zu organisieren, können sie dazu beitragen, die ärgsten sozialen Katastrophen zu entfesseln.

—o—

Schluss der Haager Friedenskonferenz.

Die zweite Haager Friedenskonferenz hat ihr Ende erreicht. In der Schlussitzung am 18. Oktober wies zunächst der holländische Minister des Aeussern auf die Schwierigkeiten der Konferenz hin. Die Ueber-einkommen, deren Unterzeichnung bevorstehe, beweisen jedoch, dass es trotzdem gelungen sei, über die verschiedenen Materien des Konferenzprogramms ein Einvernehmen zu erzielen. Der Redner sprach den Wunsch aus, dass der Haag der regelmässige dauernde Sitz der Friedenskonferenz werden möge. Sodann hielt Präsident Nelidow eine längere Rede, worin er einen Rückblick auf die Konferenzarbeiten warf und dabei ausführte:

„Unsere Aufgabe bestand darin, zu untersuchen: 1. wie kriegerische Konflikte vermieden werden können; 2. wie nach ausgebrochenen Kriegen dessen Schrecknisse vermindert werden können. Die politischen Ereignisse seit dem Jahre 1899 boten ein reiches Material. Die Unzulänglichkeit der Regeln über den Landkrieg zeigte sich während dieser Periode. Man konstatierte die Nützlichkeit einer Regelung des Seekriegs und der Lage der Neutralen.

Es ist das erste Mal, dass ein Kodifizierungsversuch unternommen wurde, um die Regeln des Seekriegs und die Lage der Neutralen festzustellen. Die Grundlagen sind gelegt worden. Die Konferenz hat nicht abstrakte Theorien oder ideale Lösungen auszuarbeiten gesucht. Die Delegierten waren die Mandatäre ihrer Regierungen, sie hatten spezielle Instruktionen, die auf den besondern Interessen der Länder basierten, die sie vertraten. Die Interessen der Staaten waren aber häufig ganz entgegengesetzt. Die Kommission suchte sie mit den theoretischen Forderungen des Rechts und der Gerechtigkeit in Einklang zu bringen.

Die von der Konferenz erzielten Fortschritte bezüglich der Mittel zur Vermeidung von Konflikten waren weniger bedeutend. Die Zeit zur Sammlung der nötigen Erfahrungen hat gefehlt. Der Entwurf für ein obligatorisches Schiedsgericht und für Schaffung eines neutralen Schiedsgerichtshofes ist auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestossen. Dennoch war die Arbeit der ersten Kommission nicht umsonst. Der Prisengerichtshof wird ein Monument dieser Konferenz bleiben. Die Konferenz hat eine nähere Erkennt-

nis der Interessen und Bedürfnisse der einzelnen Nationen ermöglicht und vielfache Beziehungen angebahnt, indem sie unter den verschiedenen Ländern eine moralische und materielle Solidarität schuf.

Zum erstenmal fanden sich Vertreter aller Staaten zusammen, um die Interessen der Humanität zu diskutieren. Die Teilnahme des lateinischen Amerika hat ein neues und wertvolles Element gebracht, dessen Bedeutung bisher nicht genügend bekannt war. Es ist jede Anschuldigung zurückzuweisen, dass die Konferenz nichts geleistet habe für die Aufrechterhaltung des Friedens und der menschlichen Solidarität. Die Presse wurde über die Arbeiten auf dem Laufenden erhalten, aber um sich ein definitives Urteil zu bilden, muss man einen weitem und objektiven Einblick haben. Die Konferenz hat ihr Möglichstes geleistet. Die nach uns kommen, werden das Werk weiter führen, das wir begonnen haben. Die Konferenz wird einen Markstein in der Geschichte der Humanität bilden.“

Nelidow schlug sodann vor, an die Königin der Niederlande und den Präsidenten Roosevelt ein Huldigungstelegramm zu senden für das warme Interesse, das sie an der Konferenz genommen haben. Schliesslich wurde beschlossen, folgende Depesche an den Kaiser Nikolaus zu schicken: „Die zur Schlussitzung vereinigte zweite Friedenskonferenz richtet in höchster Ehrerbietung den Ausdruck ihrer tiefen Dankbarkeit an den erhabenen Anreger und Förderer des humanitären Friedenswerkes, an dessen Förderung sie gearbeitet hat unter dem Vorsitz des Vertreters Ew. Majestät.“ Hierauf erklärte, nachdem noch die Vertreter mehrerer Staaten gesprochen, Präsident Nelidow die Sitzung für aufgehoben und die Konferenz für geschlossen.

—o—

Aus England.

Das Präsidium der englischen Friedensgesellschaften erlässt nachstehende Kundgebung:

Der Ausschuss der britischen Friedensgesellschaften, der die Hauptorganisation hierzulande darstellt und dessen Ziel es ist, die Befestigung des internationalen Friedens sicherzustellen, gestattet sich, anlässlich des Besuches des deutschen Kaisers wiederholt die feste Ueberzeugung auszudrücken, dass kein Grund vorliegt, weder in ökonomischen noch politischen Verhältnissen, zu anderen als freundschaftlichen Gefühlen zwischen dem britischen und dem deutschen Volke. Vorausgesetzt, dass die friedlichen Erklärungen, die in vielen internationalen Verträgen niedergelegt sind und welche jetzt vor der Welt wiederholt werden, treu gehalten werden, gibt es keine Gefahr, sondern grossen Nutzen im industriellen und kommerziellen Wettbewerb der zwei Völker und besteht auch kein notwendiger Gegensatz in den politischen Interessen der zwei Völker. Es ist wahr, dass auf beiden Seiten der Nordsee nutzlose Missverständnisse und das Vorwiegen selbstsüchtiger Interessen eine beständige Zunahme der Lasten verursacht haben, unter welchen beide Nationen leiden. Das Interesse beider Nationen weist auf die Abhilfe — ein Nachlassen der bewaffneten Nebenbuhlerschaft, welche in Wahrheit als eine zunehmende Bedrohung des Weltfriedens bezeichnet werden kann — und das vereinigte Zusammenwirken der durch die Haager Konferenz ausgearbeiteten Mittel zur friedlichen Regelung jeden künftigen Konfliktes hin. Wir hoffen, dass der Tag nicht mehr fern ist, wo die britische und deutsche Regierung dem steigenden Verlangen der öffentlichen

Meinung entsprechen werden und durch Verhandlungen der Frage eines obligatorischen Schiedsgerichts einem gemeinsamen Stillstand ihrer Marinerüstungen näher treten. Die Besuche der deutschen Schriftsteller hier und diejenigen der Briten in Deutschland haben bewiesen, dass viel gegenseitige Zuneigung und Achtung vorhanden ist, wie auch ein starker Wunsch in den Massen des Volkes auf beiden Seiten, dass die Lärmmeldungen und Eifersüchteleien der letzten Jahre voller und geregelter Freundschaft Raum geben sollten.

Keine vernünftige Person in England hat daran gedacht, unsere Flotte zu einem Angriff auf Deutschland zu benutzen, und kein vernünftiger Deutscher hat es darauf abgesehen, England anzugreifen. Die Angst auf beiden Seiten, genährt durch einige Zufälligkeiten, hat keinen soliden Grund, und doch ist diese grundlose Furcht die Ursache, dass beide Länder jährlich die Ausgaben ungeheuren Mehraufwandes für ihre Waren haben, wobei jede solche Vermehrung Ursache zu neuer Furcht und Besorgnis gibt. So wächst das Uebel durch seine eigene Nahrung.

Wir protestieren nachdrücklich nicht nur gegen die Idee des Waffenkonfliktes, sondern auch gegen die Fortsetzung des Wettbewerbs der Flotten, während er das gegenseitige Machtverhältnis unverändert lässt und eine enorme Verschwendung von Arbeit und Wohlstand beider herbeiführt. Jeder britische Arbeiter gibt den Ertrag von einer mehrwöchentlichen Arbeit zur Aufrechterhaltung dieser unwürdigen Politik der Eifersucht und des Misstrauens. Ebenso jeder Deutsche. Wir wenden uns an die Völker, sich die Hände zu reichen und beizutragen jedes zur eigenen Besserstellung. Ihre Geschichte und ihre gemeinsame Erbschaft in Religion, Literatur, Wissenschaft und Kunst geben die schwerwiegendsten Gründe zu einer Aenderung, welche der ganzen Welt nützen würde.

Wir wenden uns deshalb an alle Denkenden in beiden Ländern, ihren Einfluss in dieser Richtung geltend zu machen und durch alle Organisationen, bezw. durch ihre Parlamentsmitglieder, zu verlangen, dass die früheste Gelegenheit ergriffen werde, dauernden Ausdruck dem eben ausgesprochenen Gefühl zu geben.

—o—

—o— Noch eine Kundgebung aus England.

Das Internationale Friedensbureau in Bern hat folgende von Miss Ellen Robinson, Mr. J. T. Newman und Sir W. Randall Cremer unterzeichnete Zuschrift zum Zweck möglicher Verbreitung erhalten:

„Die Mitglieder der „Aderlt School of Great Britain“, vom Wunsche beseelt, sich an den Kundgebungen zugunsten internationaler Verbrüderung und Verständigung, welche in letzter Zeit in allen Ländern stattgefunden haben, zu beteiligen, senden ihren Genossen auf dem Kontinent ihre herzlichsten Grüsse.

Unser Verein, dessen Mitgliederzahl stetig zunimmt, zählt mehr als 80,000 Mitglieder. Er ist eine auf religiöser und sozialer Grundlage gegründete Genossenschaft, welche als obersten Grundsatz die menschliche Zusammengehörigkeit (principle of Brotherhood) hat. Wir glauben, dass dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht nur Männer und Frauen aus allen Kreisen unseres Volkes in herzlicher Gemeinschaft zusammenbringen kann, sondern dass wir uns auch durch diese Gesinnung am besten Männern und Frauen anderer Nationen, mit anderer Sprache und anderen Sitten, freundschaftlich nähern können (reach out hands of friendship).

Glücklicherweise liegt in den meisten Ländern Europas die Entscheidung über die nationale Politik beim Volke selbst. Die Politik hängt in Wirklichkeit von dem persönlichen Charakter des Volkes ab, und wir bitten Sie deshalb inständig, dem Geist des brüderlichen Wohlwollens unter Ihnen Geltung zu verschaffen, damit die Gefühle gegenseitiger Achtung und gegenseitiger Verständigung, welche schon jetzt zwischen einigen Völkern herrschen, mehr und mehr die Eifersucht und das Misstrauen beseitigen, welche die fürchterliche Last der Rüstungen, unter der Europa seufzt, verursacht haben. Wir richten unsern Blick über die Schranken, die uns trennen, hinweg, nach den höhern Realitäten der gegenseitigen Abhängigkeit der Völker und der sich daraus ergebenden psychologischen Wahrheiten, die der Quell des Seelenlebens sind, jenen Wahrheiten, welche allen Menschen ihre Zusammengehörigkeit als Glieder des grossen Gottesreiches zum Bewusstsein bringen sollen.“

Die Genossenschaft, welche uns diesen Aufruf gesandt hat, besteht grösstenteils aus Leuten der arbeitenden Klasse und ist von dem grossen Philanthropen Joseph Sturge gegründet worden, zur Aufmunterung und gegenseitiger Hilfeleistung zu freiem, ehrfurchtsvollem Bibelstudium und praktischem Christentum, welches im täglichen Leben seine Anwendung findet. An diese Grundprinzipien reiht sich ein sich stets vergrösserndes Netz sozialer und pädagogischer Institutionen.

Das Nationale Komitee wurde im Jahre 1899 gegründet, und seit dieser Zeit sind 700 oder 800 neue Schulen in allen Teilen des Landes entstanden.

Die Vereinigung hat zum Vorsitzenden Mr. W. C. Braithwaite, zum Sekretär Mr. A. Rowntree, in York.

Obiger Brief wurde von 30,000 erwachsenen Mitgliedern aus 372 verschiedenen Städten unterzeichnet, in der Hoffnung, dass durch diese Kundgebung die arbeitenden Klassen Grossbritanniens und des Kontinents einander näher gebracht werden können. Allfällige Sympathiebezeugungen sind dem Sekretär des Vereins, Mr. A. S. Rowntree, the Cocoa Work, York, oder dem Internationalen Friedensbureau in Bern zuzusenden.

Man wird um Nachdruck gebeten!

—o—

Die europäische Schuldenlast.

Im Anschlusse an die Begründung der englischen Resolution über die Rüstungseinschränkung auf dem Haager Kongresse, nämlich, dass die militärischen Lasten in fast allen Ländern bedeutend aufs neue angewachsen seien, veröffentlicht der bekannte Volkswirt Alfred Neymarck in seinem Finanzblatte „Le Rentier“ eine Studie über die europäische Schuldenlast, deren Angaben weiteres Interesse beanspruchen. Er führt sofort die Gesamtziffer vor, die in ihrer Grösse mehr als die ausgeklügeltsten Darlegungen besagt, nämlich 148 Milliarden, die jährlich eine Verzinsung von 6 Milliarden erfordern. Die Militärlasten, die Vorbereitung auf den Krieg, kosten Europa jährlich über 6½ Milliarden Franken. Folglich muss Europa jedes Jahr nahezu 13 Milliarden für die Verzinsung seiner Schulden und für seine Militärlasten aufbringen. Schaut man nun zurück, so kann man feststellen, dass die europäische Schuldenlast 1866 66 Milliarden, 1870 75 Milliarden und 1887 117 Milliarden betrug, während in diesem letzteren Jahre die Militär- und Marinelasten sich auf 4½ Milliarden beliefen und